**Markus Teil 1**

Wir verlassen das Buch Numeri und kommen zurück zu den Evangelien. Der Begriff Evangelien ist ein wenig irreführend, da es vier verschiedene Evangelien impliziert. Es sind in der Tat vier unterschiedliche Berichte, aber es sind vier unterschiedliche Berichte über das gleiche Evangelium. Eigentlich ist auch der Titel wie „Matthäus Evangelium“ oder „Markus Evangelium“ irreführend, da es den Anschein gibt, dass wir das Evangelium des Matthäus oder des Markus vor uns haben. Uns muss bewusst sein, dass keines der vier Evangelien einen Titel im biblischen Text aufweist und diese Titel später hinzugefügt wurden. Der früheste Titel, den wir in den ältesten Handschriften finden, ist „das Evangelium nach Matthäus“, „das Evangelium nach Markus“ (oder auch in der ganz kurzen Form „nach Matthäus“) usw. Dies bringt es treffend auf den Punkt, dass wir eigentlich das Evangelium aus der Sicht von Matthäus, aus der Sicht von Markus usw. vorliegend haben. Es sind vier Blickwinkel auf den gleichen Jesus, vier Seiten, die Gott über die Menschwerdung seines Sohnes für uns aufschreiben liess. Warum sind es ausgerechnet vier Blickwinkel? Laut mosaischem Gesetz muss eine glaubwürdige Aussage vor Gericht von mindestens zwei Zeugen gestützt sein:

*„Nur auf zweier Zeugen Aussage oder auf dreier Zeugen Aussage hin soll eine Sache gültig sein.“ Dt 19,15b*

Nun haben wir das Leben Jesu hier auf der Erde aber nicht nur von zwei Zeugen festgehalten, auch nicht von drei Zeugen, sondern von 2x2 Zeugen. So bilden sich in verschiedenster Hinsicht 2er Gruppen unter den Evangelisten:



Man kann Dt 19,15 aber auch von einer anderen Seite betrachten, nämlich, dass es mindestens zwei Zeugen braucht und ein dritter Zeuge wünschenswert ist. Wir haben aber nicht nur wünschenswerte drei Zeugen, sondern 3+1 Zeugen. Die ersten drei Evangelien (die sogenannten synoptischen Evangelien) bilden damit die wünschenswerten Zeugen und mit Johannes haben wir sogar noch einen zusätzlichen Bericht, der sich enorm von den ersten drei Evangelien unterscheidet. Wir können also festhalten, dass das Leben unseres Herrn Jesus auf dieser Erde so sehr bezeugt ist, dass sämtliche Zweifel völlig unbegründet sind und bleiben. Was der Herr Jesus getan und gesagt hat, ist uns in vier Berichten überliefert und heute wie auch nächsten Sonntag schauen wir uns das Evangelium nach Markus an, das mit seinen 678 (bzw. 666 Versen, mehr dazu in der nächsten Predigt) Versen das kürzeste Evangelium ist. Wir wollen wie immer zuerst die Eingangsfragen beantworten, wobei wir anschliessend noch das erste Kapitel betrachten und nächstes Mal verschaffen wir uns einen inhaltlichen Überblick über das ganze Buch.

**Allgemeines**

Verfasser

So wie alle Evangelien-Schreiber, bleibt auch bei diesem Evangelium der Autor anonym. Es kommt ihnen nicht in den Sinn sich selbst in irgendeiner Art ins Zentrum zu stellen, wenn es darum geht über das Leben von Jesus zu berichten. Doch in jedem Evangelium finden wir versteckte Hinweise auf den Autor und auch die Überlieferung bezeugt eindeutig, dass Markus der Autor des vorliegenden Evangeliums ist. Ein kurzer Steckbrief:

Markus war ein Jude vom Stamm Levi (vgl. sein Vetter Barnabas in Apg 4,36), sein Vetter war Barnabas Josef (Kol 4,10) und seine Mutter eine gewisse Maria (Apg 12,12). Er hatte einen prominenten Wohnort, denn er wohnte in jenem Haus am Stadtrand, in dessen Obersaal Jesus das letzte Passah-Mahl feierte (Mk 14,13ff). Dort versammelten sich die Jünger nach der Himmelfahrt Jesu zum Gebet (Apg 1,12-14), wo an Pfingsten der Heilige Geist über sie kam (Apg 2,1-2) und anschliessend ein Gebetsort der ersten Gemeinde wurde (Apg 12,12). Markus lebte also in einem heilsgeschichtlich wichtigen Umfeld, umringt von den Aposteln inmitten der ersten Gemeinde. Von seinem Dienst lesen wir aber erst über 10 Jahre nach dem Passah-Mahl (44 n.Chr.; Apg 12,25), womit Markus ca. 20 Jahre im Dienst des Herrn unterwegs war, bevor er sein Evangelium schrieb. Doch was war seine Aufgabe in diesen 20 Jahren?

*„Und als sie in Salamis waren, verkündigten sie das Wort Gottes in den Synagogen der Juden. Sie hatten aber auch Johannes zum Diener.“ Apg 13,5*

Markus war kein Apostel, er war kein Pastor, er war kein Verkündiger und er war auch kein Leiter. Markus war ein Diener und wie wir in diesem Vers sehen, hatte er mehr als einen Namen, ja es sind sogar drei Namen, die er hatte. Diese Namen erzählen vieles von der Geschichte des Dieners Markus und von dieser Geschichte können wir einiges lernen.

Markus ist lateinisch und bedeutet zärtlich, weich, furchtsam, aber auch höflich. Ziemlich zu Beginn seines Dienstes kamen diese Charakterzüge von Markus zum Vorschein, als Paulus und Barnabas ihn auf die erste Missionsreise mitgenommen haben. Er war Teil von diesem grossen apostolischen Team, aber als sie von Zypern her nach Pamphylien kamen, geschah folgendes:

*„Als aber Paulus und seine Begleiter von Paphos abgefahren waren, kamen sie nach Perge in Pamphylien. Johannes aber sonderte sich von ihnen ab und kehrte nach Jerusalem zurück.“ Apg 13,13*

Als Markus feststellte, dass diese Missionsreise kein Familienausflug war, kehre er Paulus und Barnabas den Rücken. Er war weich und furchtsam und das war nicht unbegründet, wurde doch Paulus kurze Zeit später in Lystra gesteinigt (Apg 14,19). Aber er war nicht bereit diesen Preis zu zahlen, er war in diesem Moment nicht bereit den Willen seines Herrn über seinen eigenen Willen zu stellen. Bei der zweiten Missionsreise sehen wir, dass sein Straucheln im Glauben Konsequenzen hatte:

*„Barnabas aber wollte auch Johannes, mit dem Beinamen Markus, mitnehmen.38 Paulus aber hielt es für richtig, den nicht mitzunehmen, der aus Pamphylien von ihnen gewichen und nicht mit ihnen gegangen war zu dem Werk.“ Apg 15,37-38*

Paulus wollte Markus nicht mehr mitnehmen. Es ist ein geistliches Prinzip, dass ein Versagen im Dienst Konsequenzen hat. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir im Dienst des Herrn stehen und das nichts mit einer Freizeitaktivität zu tun hat. Stolpern wir, so hat dies Auswirkungen. Stolpern wir, dürfen wir aber auch in der Gnade Gottes stehen und das sehen wir im zweiten Namen von Markus:

Johannes ist hebräisch und bedeutet Jahwe ist gnädig. Gottes Gnade ist es, die uns im Dienst für den Herrn behält (vorausgesetzt wir wollen das). Das sehen wir auch bei Markus, über den Paulus rund 15 Jahren nach der Trennung bei der ersten Missionsreise folgendes schreibt:

*„Es grüßt euch Aristarch, mein Mitgefangener, und Markus, der Vetter des Barnabas, dessentwegen ihr Befehle erhalten habt, – wenn er zu euch kommt, so nehmt ihn auf –11 und Jesus, genannt Justus. Aus der Beschneidung sind diese allein Mitarbeiter am Reich Gottes; sie sind mir ein Trost geworden.“ Kol 4,10-11*

Es hat eine Versöhnung stattgefunden, denn Markus war in der ersten römischen Gefangenschaft (60-62 n.Chr.) ein Mitarbeiter des Paulus am Reich Gottes. Tun wir Busse und legen unsere Schwächen vor das Kreuz, dann können wir in unserem Dienst wachsen. Und beim dritten Namen von Markus sehen wir, dass Gott für den Dienst jeden gebrauchen möchte:

Colobodactulus ist griechisch und bedeutet Stummelfinger oder Wurstfinger. Dieser Name ist in der Bibel nicht zu finden und kennen wir nur von der Überlieferung her. Laut Überlieferung war Markus als Levit zwar als Priester ausgebildet, konnte jedoch wegen einem verstümmelten Finger seinen Dienst als Priester nicht ausüben. Unter dem mosaischen Gesetz ist es nämlich verboten mit körperlichen Fehlbildungen oder Behinderungen einen priesterlichen Dienst auszuüben (Lev 21,17ff). Diesen vor dem Gesetz untauglichen Priester Markus, wurde dem Paulus im Gefängnis zum Trost und auch in seiner zweiten römischen Gefangenschaft (67 n.Chr.) war ihm Markus ein nützlicher Diener:

*„Nimm Markus und bringe ihn mit dir! Denn er ist mir nützlich zum Dienst.“ 2Tim 4,11b*

Markus hatte Schwächen, aber er hatte Stärken, die massiv überwiegen. Ich möchte vier Jüngerschaftsstärken von Markus hervorheben:

Erstens hatte er eine hohe Korrekturbereitschaft. Ein Diener, der sich nichts sagen lässt, ist ein Diener, der meint er sei Herr. Ein Diener aber lässt sich berichtigen, ein Diener nimmt Korrekturen an und reflektiert über Ratschläge nach.

Zweitens liess Markus keine Verbitterung zu. Verbitterung ist ein Gift, das ein Diener unbrauchbar macht. Wieviele standen schon mal in einem Dienst und machen nichts mehr aus reiner Verbitterung heraus?

Drittens hat Markus nie die Gemeinde verlassen. Es gibt Hochs und Tiefs, da wir sündige Diener sind. Aber lasst uns immer am Herrn und seiner Gemeinde festhalten!

Viertens stand Markus treu in seinem Dienst. Treue steht über Versagen, denn nur ein treuer Diener nennt der Herr Jesus einen guten Diener (Mt 25,21).

Auf Grund dieser Jüngerschaftsstärken wurde Markus über die Jahre hinweg ein Diener von vier grossen Gottesmännern: Angefangen bei Paulus während der ersten Missionsreise, aber auch später in seinen beiden Gefangenschaften in Rom. Zur Zeit der zweiten Missionsreise stand er dann im Dienst des Barnabas in Zypern (Apg 15,39) und während der ersten römischen Gefangenschaft war er zusammen mit Lukas bei Paulus, wo Lukas sein Evangelium schrieb. Auf Grund der vielen Parallelen zwischen dem Markus und dem Lukas Evangelium, hat Lukas zweifellos auch bei Markus über das Leben von Jesus recherchiert. Und schliesslich hat er auch Petrus gedient, durch den er zum Glauben gefunden hatte (1Pt 5,13). Zu Petrus hatte Markus dadurch ein ganz besonderes Verhältnis und hier finden wir auch die Antwort, woher Markus die Berichte über das Leben von Jesus hatte, denn er war ja kein Augenzeuge. Bei näherer Betrachtung wird klar, dass Markus nichts anderes tat, als die Predigten von Petrus über Jesus niederzuschreiben.

Der Mann hinter dem Verfasser

Einerseits bestätigt das die Überlieferung, wie zum Beispiel Irenäus:

*„Nach ihrem Sterben aber hat uns Markus, der Schüler und Dolmetscher des Petrus, das von Petrus Verkündigte schriftlich überliefert.“ Irenäus*

Andererseits finden wir diverse Spuren des Petrus im Buch selbst. Matthäus schreibt beispielsweise folgendes über den verdorrten Feigenbaum:

*„Und als die Jünger es sahen, verwunderten sie sich und sprachen: Wie ist der Feigenbaum sogleich verdorrt?“ Mt 21,20*

Es haben nicht alle Jünger diese Frage gestellt, aber Matthäus wusste offensichtlich nicht mehr ganz genau wer nachgefragt hatte. In der Parallelstelle bei Markus heisst es jedoch:

*„Und Petrus erinnerte sich und spricht zu ihm: Rabbi, siehe, der Feigenbaum, den du verflucht hast, ist verdorrt.“ Mk 11,21*

Petrus wusste es noch ganz genau, da er selbst nachgefragt hatte. Es gibt einige solcher Beispiele im Markus Evangelium, aber auch noch andere Auffälligkeiten: Markus lässt weg, dass Petrus auf dem Wasser lief (vgl. Mk 6,50-51 mit Mt 14,27-33). Markus erwähnt die dreifache Verleugnung des Petrus (Mk 14,66-72), nicht aber seine Wiederherstellung (Joh 21,15-19). Wir werden gleich noch sehen, dass das Markus Evangelium mehr über die Taten und weniger über die Worte von Jesus berichtet und auch das passt wunderbar zu Petrus, wie wir ihn von der Bibel her kennen, nämlich ein Mann der Tat und weniger ein Mann des Wortes. Und wir haben noch einen interessanten innerbiblischen Hinweis: Schauen wir uns die Predigt von Petrus beim römischen (spannend, siehe Empfänger!) Kornelius genauer an, dann sehen wir eine identische Struktur, wie sie das Markus Evangelium aufweist:

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Predigt des Petrus (Apg 10,36-42)** | **Inhalt** | **Mk Struktur** |
| Das Wort, das er den Söhnen Israels gesandt hat, indem er Frieden verkündigte durch Jesus Christus – dieser ist aller Herr – | Ankündigung des Chris-tus als Herr über alle | Mk 1,1-3 |
| kennt ihr; die Sache, die, angefangen von Galiläa, durch ganz Judäa hin geschehen ist, nach der Taufe, die Johannes predigte: Jesus von Nazareth, wie Gott ihn mit Heiligem Geist und mit Kraft gesalbt hat, | Jesu Taufe und Beginn des Dienstes; Ausrüstung mit Kraft und Heiligem Geist | Mk 1,4-37 |
| der umherging und wohltat und alle heilte, die von dem Teufel überwältigt waren, denn Gott war mit ihm. | Wirken Jesu in Galiläa | Mk 1,38-10,52 |
| Und wir sind Zeugen alles dessen, was er sowohl im Lande der Juden als auch in Jerusalem getan hat; | Wirken Jesu in Judäa | Mk 11,1-13,37 |
| den haben sie auch umgebracht, indem sie ihn an ein Holz hängten. | Kreuzigung | Mk 14,1-15,47 |
| Diesen hat Gott am dritten Tag auferweckt und ihn sichtbar werden lassen, nicht dem ganzen Volk, sondern den von Gott zuvor erwählten Zeugen, uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er aus den Toten auferstanden war. Und er hat uns befohlen, dem Volk zu predigen und eindringlich zu bezeugen, dass er der von Gott verordnete Richter der Lebenden und der Toten ist. | Auferstehung, Erscheinungen, Missionsbefehl | Mk 16,1-20 |

Abfassungsort und -zeit

Wurde das Matthäus Evangelium zuerst geschrieben (vgl. Röm 1,16), muss Lukas für sein Evangelium auch noch bei Markus recherchiert haben. Von Lukas wissen wir, dass er sein Evangelium während der ersten römischen Gefangenschaft von Paulus geschrieben hat (eher in der ersten Hälfte, sprich 60-61 n.Chr., wobei er den Grossteil seiner Recherchen während der 2-jährigen Gefangenschaft von Paulus in Cäsarea tätigte (57-59 n.Chr.)). Markus war ebenfalls dort (Kol 4,10; Phlm 24) und nach einer kurzen Abwesenheit war er auch bei der zweiten Gefangenschaft bei Paulus in Rom (2Tim 4,11). Da Markus die Predigten von Petrus niederschrieb, muss Petrus in dieser Zeit ebenfalls in Rom gewesen sein und in der Tat bestätigt das Petrus in seinem ersten Brief im Jahre 64 n.Chr.:

*„Es grüßt euch die Miterwählte in Babylon und Markus, mein Sohn.“ 1Pt 5,13*

Wir haben schon in der Offenbarung gesehen, dass Babylon ein System beschreibt, das sich in der Endzeit auf Rom bezieht (vgl. das religiöse Babylon in Offb 17 und das politische Babylon in Offb 18). Dies deckt sich auch einstimmig mit der Überlieferung und so können wir eine Abfassung des Markus Evangeliums zwischen 60 und 67 n.Chr. in Rom ansetzen (wahrscheinlich ca. 65 n.Chr.).

Empfänger

Hat Markus die Predigten aufgeschrieben, die Petrus in Rom hielt, dann sind die Römer die primären Empfänger dieses Buches. Dass damit nicht primär Juden angesprochen sind, wird auch durch das Buch selbst bestätigt. Finden wir doch bei Matthäus unzählige AT-Zitate sowie Hinweise auf dessen Erfüllungen, bei Markus sind davon kaum zu finden. Die Römer kannten das AT höchstens spärlich und auch die jüdischen Überlieferungen waren ihnen völlig unbekannt, daher erklärt Markus an etlichen Stellen die jüdischen Gebräuche, wie beispielsweise in Kapitel 7:

*„Und es versammeln sich zu ihm die Pharisäer und einige der Schriftgelehrten, die von Jerusalem gekommen waren; 2 und als sie einige seiner Jünger mit unreinen, das ist ungewaschenen, Händen Brot essen sahen –“ Mk 7,1-2*

Es ist einer der vielen Streitfragen, mit denen Jesus von den Pharisäern konfrontiert wurde. Die Erzählung der ersten beiden Verse entspricht dem Paralleltext bei Matthäus (Mt 15,1-2), doch die folgenden Verse 3-4 sind ein erklärender Einschub, der bei Matthäus nicht zu finden ist (dort geht es bei Vers 3 dort weiter, wo Markus in seinem Vers 5 fortfährt):

*„denn die Pharisäer und alle Juden essen nicht, wenn sie sich nicht sorgfältig die Hände gewaschen haben, indem sie die Überlieferung der Ältesten festhalten; 4 und vom Markt kommend, essen sie nicht, wenn sie sich nicht gewaschen haben; und vieles andere gibt es, was sie zu halten übernommen haben: Waschungen der Becher und Krüge und Kupfergefäße –,“ Mk 7,3-4*

Markus nimmt sich hier und an vielen weiteren solchen Stellen viel Zeit, um solche jüdischen Hintergründe zu erklären. Wir sehen also auch im Text selbst ein völlig unterschiedliches Publikum; im Falle von Markus war es ein römisches Publikum, was sich übrigens auch in der Dramaturgie des Buches zeigt (mehr dazu in Markus Teil 2).

Es gibt noch einen weiteren stichhaltigen Hinweis, dass die Empfänger Römer waren:

*„Und sie zwingen einen Vorübergehenden, einen gewissen Simon von Kyrene, der vom Feld kam, den Vater Alexanders und Rufus’, sein Kreuz zu tragen.“ Mk 15,21*

Nur Markus erwähnt die Söhne Alexander und Rufus, offenbar waren diese beiden Männer den Lesern bekannt. Und tatsächlich grüsst Paulus diesen Rufus in seinem Brief an die Römer, womit Rufus Teil der Gemeinde in Rom war:

*„Grüßt Rufus, den Auserwählten im Herrn, und seine und meine Mutter!“ Röm 16,13*

Schlüsselwörter

Ein für Markus sehr typisches Wort ist „sogleich“ (griechisch *euthus*), das wir 41x im Buch finden, wie zum Beispiel bei der Heilung des besessenen Geraseners:

*„Und als er aus dem Boot gestiegen war, begegnete ihm sogleich von den Grüften her ein Mensch mit einem unreinen Geist,“ Mk 5,2*

Das zweite Schlüsselwort ist das einfache Bindewort „und“ (griechisch *kai*), das wir sogar 1103x in den 16 Kapiteln finden. Das macht im Schnitt knapp 2x pro Vers, was über die ganze Bibel hinweg mit Abstand der höchste Schnitt überhaupt darstellt. Auch bei der Heilung des Geraseners ist das ersichtlich:

*„Und sie baten ihn und sagten: Schicke uns in die Schweine, damit wir in sie hineinfahren!13 Und er erlaubte es ihnen. Und die unreinen Geister fuhren aus und fuhren in die Schweine, und die Herde stürzte sich den Abhang hinab in den See, etwa zweitausend, und sie ertranken in dem See.“ Mk 5,12-13*

Wir merken, was für ein ungeheures Tempo die häufige Einsetzung dieser beiden Worte „sogleich“ sowie „und“ geben und das ist von Markus völlig beabsichtigt. Er möchte keine Verschnaufpausen geben, der Leser soll auf dem Schnellzug bleiben bis er beim Kreuz und der Auferstehung stehen bleibt. Nicht von ungefähr nennt man das Markus Evangelium das Action Evangelium und um die Geschwindigkeit hochzuhalten, berichtet Markus kaum von den Reden Jesu. Es sind viel mehr die Taten von Jesus, die uns hier mitgeteilt werden, was uns folgende Gegenüberstellung gut illustriert:



Markus weist unter den Synoptikern den kleinsten Schnitt an Gleichnissen auf (nur jedes zweite Kapitel), wohingegen er unter allen Evangelien am meisten Wunder verzeichnet (über ein Wunder pro Kapitel). Dies hat nicht nur dramaturgische Gründe, sondern Markus (bzw. Petrus) möchte uns Jesus von einer ganz bestimmten Seite zeigen. Das dritte Schlüsselwort ist nämlich dienen/Diener, das wir 8x im ganzen Bericht finden. Es geht um Jesus als den einen Diener schlechthin, der pausenlos den Willen seines Vaters vollbracht hat. Daher auch der folgende Schlüsselvers:

Schlüsselvers

*„Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“ Mk 10,45*

Der Sohn des Menschen, der über alles regieren wird, hätte das Recht gehabt sich als Fürst auf dieser Erde bedienen zu lassen. Aber das war nicht sein Auftrag und so kam er als ein Knecht und erniedrigte sich selbst bis zum Tod. Das Leben dieses Dieners war das grösste Lösegeld, das je gezahlt wurde, das heisst es muss sich um den ungewöhnlichsten Diener überhaupt gehandelt haben und genau das zeigt uns das Markus Evangelium. Heute wollen wir uns in groben Zügen das erste Kapitel anschauen, in dem wir diesen aussergewöhnlichen Diener kennenlernen. Man kann das Kapitel in drei Teile unterteilen: Die Identität des Dieners (V. 1-11), die Vollmacht des Dieners (V. 12-28) und das Mitleid des Dieners (V. 29-45).

**Die Identität des Dieners (V. 1-11)**

Markus beginnt mit der Identität des Dieners. Wer genau ist dieser aussergewöhnliche Diener? Er führt dabei vier Zeugen auf, wir haben also wieder doppelt so viele Zeugen wie es das Gesetz fordert und ein Zeuge mehr als es vom Gesetz wünschenswert ist (Dt 19,15):

Der erste Zeuge: Markus Johannes

*„Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes;“ Mk 1,1*

Markus tritt selbst als erster Zeuge auf und er stellt gleich von Beginn weg klar, dass dieser Diener niemand geringeres als der eingeborene Sohn Gottes ist. Er ist nicht nur Jesus, sondern auch der Christus, der Gesalbte des Herrn. Trotz den Absichten Jesus in diesem Buch als den Diener darzustellen, finden wir im Markus Evangelium viele Stellen, in denen Jesus als der Sohn Gottes bezeugt wird (Mk 1,1.11; 3,11; 5,7; 9,7; 12,1-11; 13,32; 14,61-62; 15,39).

Was bedeutet aber *Anfang des Evangeliums Jesu Christi*? Dass es der Anfang des Markus Evangeliums ist, ist jedem Leser klar, das kann nicht damit gemeint sein. Markus spricht hier auch nicht vom Anfang der Schöpfung (Gen 1,1). Der Anfang Jesu in der Ewigkeit (Joh 1,1) sowie sein Kommen auf diese Erde (1Joh 1,1) ist ebenfalls nicht sein Thema. In seinem Buch geht es Markus um den öffentlichen Dienst Jesu, sprich seine Worte und seine Taten. Evangelium bedeutet frohe Botschaft und Markus steigt genau dort ein, wo Jesus mit der Verkündigung der frohen Botschaft begann und das passt natürlich auch zu Petrus, der von jenem Moment an ein Augenzeuge war (Joh 1,41).

Es ist übrigens kein Zufall, dass Markus die beiden Ausdrücke Evangelium (frohe Botschaft) und Christus (Gesalbter) benutzt. Damit möchte er schon gleich eine Verbindung zu Jesaja herstellen, der mit seinen vier Gottesknechtliedern (Jes 42; 49; 50; 52-53) dem Markus Evangelium thematisch sehr nahe steht, indem er auf die Erfüllung von Jesaja 61 anspielt:

*„Der Geist des Herrn, HERRN, ist auf mir; denn der HERR hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, den Elenden frohe Botschaft zu bringen, zu verbinden, die gebrochenen Herzens sind, Freilassung auszurufen den Gefangenen und Öffnung des Kerkers den Gebundenen,“ Jes 61,1*

Der Diener Jesus ist also der Gesalbte des Herrn und der Geist des Herrn ist auf ihm. Er ist gekommen, um die frohe Botschaft (Evangelium) zu bringen und dabei grosse Taten zu vollbringen. Das ist das Zeugnis von Markus, dem Autor dieses Buches.

Der zweite Zeuge: Die Propheten

Als zweiten Zeugen führt Markus zwei alttestamentliche Propheten auf, die er ganz geschickt zitiert, so dass wir den Diener besser kennenlernen:

*„wie in dem Propheten Jesaja geschrieben steht: »Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg bereiten wird.« 3 »Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Pfade gerade!«“ Mk 1,2-3 (Hinweis: Im Mehrheitstext wird Jesaja nicht genannt, dort heisst es einfach „in den Propheten“, so wie es Schlachter korrekterweise übersetzt)*

Als erstes zitiert Markus den Propheten Maleachi (Mal 3,1), der hier prophetischen über den Boten Johannes der Täufer spricht (im Gegensatz zum Boten in Mal 3,24-25). Es geht aber eigentlich gar nicht um den Boten, sondern um den, den er ankündigt. Eigentlich ist es die Aufgabe eines Dieners jemanden anzukündigen, aber interessanterweise hat dieser aussergewöhnliche Diener einen Boten, der ihn ankündigt und seinen Weg bereitet. Warum ist das so? Jesaja spricht im zweiten Zitat (Jes 40,3) davon, dass es der Herr (Jahwe) selbst ist, der hier angekündigt wird. Schon die AT Propheten wussten von einem Diener, der Gott selbst ist. Markus bezeugt also die Gottheit des Dieners und auch die AT Propheten.

Im zweiten Zitat ist das Wort *„gerade“* im Griechischen dasselbe Wort, das an anderen Stellen mit *„sogleich“* übersetzt wird. Es geht also nicht nur darum, um uns auf das Kommen des Herrn vorzubereiten, sondern dies auch sogleich zu tun. Markus möchte uns signalisieren, dass wenn wir dieses Buch lesen, dass wir uns sogleich daran machen, uns auf die Wiederkunft des Herrn vorzubereiten. Auch Paulus spricht von dieser Dringlichkeit in seinem Brief an die Herbärer (vgl. Ps 95,7):

*„sondern ermahnt einander jeden Tag, solange es »heute« heißt, damit niemand von euch verhärtet wird durch Betrug der Sünde!“ Hebr 3,13*

Wenn wir seine Stimme hören (und das tun wir, wenn wir das Markus Evangelium lesen), sollen wir heute noch unsere Leben prüfen und in Ordnung bringen. Weil es so dringlich ist, sollen wir uns auch gegenseitig ermahnen und das jeden Tag (!), solang es noch heute heisst.

Der dritte Zeuge: Johannes der Täufer

Als dritten Zeugen ruft Markus den Boten auf und es ist interessant zu sehen, was Johannes der Täufer in Bezug auf seine Stellung gegenüber Jesus sagt:

*„Und er predigte und sagte: Nach mir kommt der, der stärker ist als ich; ich bin nicht würdig, ihm gebückt den Riemen seiner Sandalen zu lösen. 8 Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit Heiligem Geist taufen.“ Mk 1,7-8*

Jesus sagte, dass Johannes der grösste aller AT Propheten war (Mt 11,9-11) und dieser Johannes war so viel schwächer als Jesus, dass er nicht würdig war ihm gebückt die Sandalen zu lösen. Das Wort *„gebückt“* kommt nur im Markus Evangelium vor, nur er hebt diese unterschiedliche Stellung so hervor. Es ist die Botschaft von Markus, dass Jesus zwar als Diener gekommen ist, er aber in seiner Grösse über allem und jedem steht (Mk 16,19). Und so tauft er nicht mit Wasser (wobei die Taufe des Johannes nicht ohne Auftrag geschah (Mt 21,23-27)), sondern mit Heiligem Geist (vgl. Apg 1,4-5; wobei die Geistestaufe nicht die Wassertaufe ablöst (Mt 28,19-20)). Nur Gott kann das! Er ist Diener und gleichzeitig Gott.

Der vierte Zeuge: Der Heilige Geist und Gott der Vater

Markus hat den wichtigsten Zeugen als letzten Zeugen aufgehoben, nämlich Gott selbst:

*„Und sobald er aus dem Wasser heraufstieg, sah er die Himmel sich teilen und den Geist wie eine Taube auf ihn herabkommen. 11 Und eine Stimme kam aus den Himmeln: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“ Mk 1,10-11*

Jesus liess sich taufen, womit er sich symbolisch mit den sündigen Menschen eins macht und schon andeutet, dass er die Last der Sünde tragen wird (Joh 1,29). Das war sein Auftrag, den wir schon im ersten Gottesknechtlied vorfinden:

*„Siehe, mein Knecht, den ich halte, mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat: Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er wird das Recht zu den Nationen hinausbringen.“ Jes 42,1*

Als gehorsamer Diener kam er auf diese Erde und erfüllte diesen Auftrag bis zum Kreuz. Ein Diener, ja, aber der Geist Gottes bestätigt ihn als Gott selbst und auch Gott der Vater bestätigt, dass dieser Diener sein geliebter Sohn ist, an dem er Wohlgefallen hat. Mit diesen vier Zeugen will uns Markus unmissverständlich klarmachen, dass auch wenn er Jesus in seinem Buch als einen Diener darstellt, Jesus dabei aber immer und gänzlich Gott selbst ist.

**Die Vollmacht des Dieners (V. 12-28)**

Um dies zu unterstreichen, führt Markus nun drei Szenen auf, in denen uns die aussergewöhnliche Vollmacht des Dieners des Herrn vor Augen geführt wird.

Erste Szene: Seine Versuchung

*„Und sogleich treibt ihn der Geist in die Wüste hinaus. 13 Und er war vierzig Tage in der Wüste und wurde von dem Satan versucht; und er war unter den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm. “ Mk 1,12-13*

Jesus hatte keine Zeit sich an der himmlischen Stimme zu erfreuen, denn der Geist trieb ihn sogleich in die Wüste. Nur Markus verwendet dieses kräftige Wort *„treiben“* (vgl. Mt 4,1; Lk 4,1), was seine Aufgabe als Diener unterstreicht. Die Zahl 40 ist in der Bibel die Zahl der Prüfung (z.B die Regierungszeiten von Saul, David und Salomo) und seine Prüfung war es dem Widersacher (Matthäus und Lukas nennen ihn an dieser Stelle Teufel (Verleumder)) in der Wüste entgegenzutreten. Matthäus und Lukas geben einen ausführlichen Bericht zu der Versuchung Jesu (Mt 4,1-11; Lk 4,1-13), Markus hingegen möchte uns hier mit einem spezifischen Bild die Vollmacht des Dieners skizzieren, nämlich mit dem Gegensatz vom ersten Adam zum letzten Adam. Der erste Adam wurde in einem paradiesischen Garten und in einer intakten Schöpfung von Satan versucht (Gen 3). Der letzte Adam (1Kor 15,45) wird jedoch in einer Wüste unter wilden Tieren von Satan versucht, das heisst in einer gefallenen Schöpfung inmitten der Folgen der Sünde des Menschen. Der erste Adam versagte, der letzte Adam triumphierte. Der erste Adam verlor die Herrschaft über die Erde, der letzte Adam behält das Recht zur Herrschaft und indem die wilden Tiere bei ihm waren, bekommen wir schon einen kleinen Lichtblick, wie es schliesslich im Friedensreich unter seiner Herrschaft sein wird (vgl. Jes 11,9; 35,9). Doch damit noch nicht genug: Beim ersten Adam wandten sich Cherubim gegen den ungehorsamen Menschen, beim letzten Adam dienen die Engel dem gehorsamen Diener. Was für eine Vollmacht!

Zweite Szene: Seine Predigt

*„Und nachdem Johannes überliefert war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes 15 und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ Mk 1,14-15*

In der zweiten Szene zeigt uns Markus, mit welcher Vollmacht der Diener predigt. Zuerst sehen wir Jesus in der Öffentlichkeit predigen. Es ist die gleiche Predigt wie die des Johannes (Mt 3,2), eine Predigt der Busse. Er nimmt hier die Rolle eines Dieners ein, der die Ankunft des Königs ankündigt, denn er sagt die Zeit ist nun erfüllt. Nur ist er gleichzeitig auch der König, denn mit ihm hat sich die Zeit erfüllt (Gal 4,4) und in seiner Vollmacht bietet er den Juden das Friedensreich an.

Danach sehen wir Jesus aber auch in den Synagogen predigen:

*„Und sie erstaunten sehr über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.“ Mk 1,22*

In den Synagogen wird gelehrt und gebetet und es war üblich, dass reisende Rabbis zur Lesung und Auslegung der Heiligen Schrift gebeten wurden (unter der Aufsicht eines Vorstehers; vgl. Jairus in Mk 5,22). Die Gottesdienstbesucher waren sich also viele Gelehrte gewohnt, viele Arten von Auslegungen und viele Predigtstile. Doch als Jesus lehrte, erstaunten die Hörer über die Lehre von Jesus. Sie erstaunten, aber warum? Die Schriftgelehrten beriefen sich immer auf ältere Rabbis (wie zum Beispiel auf Schammai oder Hillel) und je älter die zitierten Rabbis waren, desto besser. Nun könnte man bei einem Diener meinen, dass auch er sich auf jemanden beruft, aber nicht der Diener Jesus. In seiner Vollmacht muss er sich auf niemanden berufen und die Hörer haben diese Vollmacht gespürt. Die Vollmacht dessen, der selbst das Wort Gottes ist (Joh 1,14).

Dritte Szene: Sein Befehl

Unter den Hörern war jemand, der von einem Dämon besessen war. Wer weiss, wie viele Gottesdienste dieser Mann besucht hatte, ohne zu offenbaren, dass er besessen war. Erst die Gegenwart Gottes entlarvte den Dämon und dieser wusste von der Göttlichkeit des Dieners Jesus:

*„Ich kenne dich, wer du bist: der Heilige Gottes. 25 Und Jesus bedrohte ihn und sprach: Verstumme und fahre aus von ihm! 26 Und der unreine Geist zerrte ihn und rief mit lauter Stimme und fuhr von ihm aus.“ Mk 1,24b-26*

Der Heilige Gottes, das heisst der von Gott Ausgesonderte. Ein Diener führt für gewöhnlich Befehle aus, nicht aber dieser Diener. Jesus befahl dem Dämon und wörtlich übersetzt heisst es eigentlich *„dein Mund sei mit einem Maulkorb verschlossen“* (das gleiche Wort verwendete er, als er den Sturm stillte; Mk 4,39). Und der Dämon fuhr von dem Mann aus. Was für eine Vollmacht, wenn Dämonen seinen Befehlen gehorchen! Das muss eine unglaubliche Szene gewesen sein, was man auch an der Reaktion der Gottesdienstbesucher sehen kann:

*„Und sie entsetzten sich alle, sodass sie sich untereinander befragten und sagten: Was ist dies? Eine neue Lehre mit Vollmacht? Und den unreinen Geistern gebietet er, und sie gehorchen ihm.“ Mk 1,27*

Sie entsetzten sich alle! Es ist übrigens sehr typisch für Markus die gefühlsmässigen Reaktionen der Menschen so lebendig zu beschreiben (2,12; 5,20.42; 6,2.51; 7,37; 10,26; 11,18; 15,8). Die Entsetzung basiert auf zwei Dingen: Eine Lehre der Vollmacht und eine Autorität der Vollmacht, so dass ihm auch Dämonen gehorchen. Dieser Diener ist nicht einfach nur ein Diener. Er ist gleichzeitig König und Gott. Im letzten Teil des ersten Kapitels zeigt uns Markus anhand von zwei spezifischen Heilungen, dass Jesus trotz seiner Vollmacht nicht ein unnahbarer Diener ist, sondern ein Diener, der Mitleid empfindet.

**Das Mitleid des Dieners (V. 29-45)**

Erste Heilung: Fieber

*„Und sobald sie aus der Synagoge hinausgingen, kamen sie mit Jakobus und Johannes in das Haus Simons und Andreas’. 30 Die Schwiegermutter Simons aber lag fieberkrank danieder; und sofort sagen sie ihm von ihr. 31 Und er trat hinzu, ergriff ihre Hand und richtete sie auf; und das Fieber verließ sie, und sie diente ihnen.“ Mk 1,29-31*

Die Brüder Simon Petrus und Andreas nahmen nach dem Gottesdienst nicht nur ihre Freunde Jakobus und Johannes mit nach Hause, sondern auch den Herrn Jesus. Wie oft lassen wir Jesus und sein Wort in der Gemeinde? Jesus wohnt aber nicht in einem Gebäude, sondern in unseren Herzen (Eph 3,17) und so sollten wir am Sonntagnachmittag nicht aufhören über ihn zu reden und ihn an unserem Leben teilhaben zu lassen.

Man könnte nach so einem aufregenden Gottesdienst erwarten, dass Jesus jetzt zur Ruhe kommen kann. Als vollkommener Diener ist Jesus aber unermüdlich und auch wenn es «nur» eine einzige Frau ist, macht sich Jesus auf und heilt sie von ihrem Fieber (Lukas berichtet von einem heftigen Fieber; Lk 4,38). Die Reaktion von ihr ist sehr interessant: Jesus diente ihr und sie antwortete, indem sie allen im Haus diente. Der Diener Jesus ist das Hauptthema des Markus Evangeliums, aber auch der Aufruf ihn darin nachzuahmen, doch mehr dazu in der nächsten Predigt.

Zweite Heilung: Aussatz

*„Und es kommt ein Aussätziger zu ihm, bittet ihn und kniet nieder und spricht zu ihm: Wenn du willst, kannst du mich reinigen. 41 Und er war innerlich bewegt und streckte seine Hand aus, rührte ihn an und spricht zu ihm: Ich will. Sei gereinigt! 42 Und sogleich wich der Aussatz von ihm, und er war gereinigt.“ Mk 1,40-42*

Als dieser Aussätzige zu Jesus kam, war Jesus innerlich bewegt. Er führte eben nicht einfach nur den Auftrag seines Vaters aus, sondern er war immer wieder innerlich bewegt (so auch in Mk 6,34; 8,2; 9,22) vom Leid der Menschen (vgl. Hebr 4,15). So streckte er voller Mitgefühl einem Aussätzigen seine Hand aus und dieser war augenblicklich geheilt. Das tat er in ganz Galiläa:

*„Und er ging und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die Dämonen aus.“ Mk 1,39*

Was Jesus predigte, tat er auch, denn die Worte und Werke von Jesus stimmen immer überein (Joh 3,2). Und es gibt kein besseres Urteil über seinen Dienst wie das Folgende:

*„und sie gerieten in höchstem Maß außer sich und sprachen: Er hat alles wohlgemacht;“ Mk 7,37a*

Als sie Jesus in Wort und Werk sahen, gerieten sie in höchstem Mass ausser sich (wieder die Markus typische, lebendige Sprache). Geht es uns auch so, wenn wir davon lesen, was Jesus auf dieser Erde tat und sagte? Geht uns auch so, wenn wir sein Wort lesen und hören, dass wir in höchstem Mass ausser uns geraten vor Erstaunen, Freude und Bewunderung? Wir sollten eigentlich, denn er hat alles wohlgemacht! Was auch immer er tat und sagte, er hat alles wohlgemacht. Er ist der vollkommene Diener und ich freue mich nächsten Sonntag mit euch noch mehr über diesen aussergewöhnlichen Diener herauszufinden.

Amen.